



Veränderungen bei den Betriebsbeiträgen: Es muss gespart werden!

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die sozialen Institutionen sind vom Kanton Zürich aufgefordert worden, den Gürtel enger zu schnallen und mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln zu sparen. Dies aufgrund der vom Kanton Zürich eingeleiteten Sparmassnahmen für die nächsten Jahre.

Die Stiftung WFJB und somit auch die Verantwortlichen des Sechtbach-Huus sind bestrebt, die hochstehende Arbeitsqualität zu Gunsten der Bewohnerinnen und Bewohner auch weiterhin in gleicher Form zu erbringen. Aufgrund der ausserordentlich hohen und erfreulichen Resultate einer Bewohnerbefragung wissen wir, dass unsere Grundlagen auch für die Zukunft wegweisend sind.

Es wird aber notwendig sein, neue Einnahmequellen zu finden, um den Betrieb auch in Zukunft in gleicher Form weiterzuführen und zu finanzieren. Eine immer wichtigere Einnahmequelle für soziale Institutionen und somit auch für das Sechtbach-Huus sind Spenden und Legate. Neben finanzieller Unterstützung gewinnt aber auch die Freiwilligenarbeit an Bedeutung. Viele Aktivitäten, die zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner beitragen, werden mit Spendengeldern und Freiwilligenarbeit ermöglicht. So sind etwa gemeinschaftliche Erlebnisse wie Ausflüge oder Ferien ohne Spenden undenkbar. Kurz gesagt: Ihre Hilfe hilft!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und beste Grüsse

Thomas Albrecht
Geschäftsführer Stiftung WFJB

HuusNews Nr. 18 März 2014

Inhalt

- Zum «Zmittag» ins Café Sechtbach
- Der Umbau ist abgeschlossen! Die Bewohner sind zurück!
- Peter Häberli: So hat sich mein Leben verändert
- Finanzierung eines Wohnplatzes
- Spenden und Legate
- Freiwillige für den Sonntagsdienst im Café Sechtbach gesucht!

Agenda

Samstag, 5. April 2014
«Kinderflohmarkt»
10.00 – 14.30 Uhr

Samstag, 17. Mai 2014
«Tag der offenen Tür»
11.00 – 17.00 Uhr

Freitag, 4. Juli 2014
«Sommerfest»

Impressum

Konzept und Inhalt
Stiftung WFJB
Sechtbach-Huus Bülach

Redaktion
Sprache & Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Druck
bm druck ag
8185 Winkel

Zum «Zmittag» ins Café Sechtbach



Die Café-Mitarbeitenden decken die Tische, füllen Getränke auf und stellen in der Küche alles Notwendige für das Mittagessen bereit. Einige Mitarbeitende des Sechtbach-Huus lesen die Zeitung bei einem Kaffee oder gönnen sich eine Zwischenverpflegung an der Bar. Zwei Frauen sitzen an einem Tisch auf der Galerie und plaudern, diskret abgeschirmt hinter den bunten Verkaufsprodukten der Bewohner.

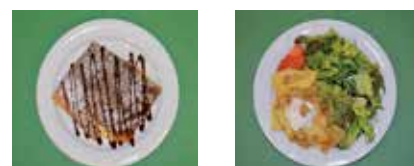
Kurz vor Mittag kommen die ersten Kantonsschüler, kurz nach Zwölf besetzen die jungen Besucher bereits vier Tische. Die meisten von ihnen kommen regelmässig. Einige reservieren ihren Tisch gar im Voraus. Während die ersten Getränke serviert werden, betritt ein weiterer Gast das Café, grüsst die Anwesenden und setzt sich zu einem Bekannten an den Tisch. Wenige Minuten später folgen sechs Personen aus dem angrenzenden Ärztehaus, die ebenfalls einen Tisch reserviert haben.

Die Lage des Cafés in unmittelbarer Nähe zur Altstadt ist ideal. Das Ambiente ist familiär, das Angebot unterscheidet sich ausser in den Preisen kaum von demjenigen anderer Cafés. Das Ziel der Leiterin des Café Sechtbach, Gisela Wolff, ist es, die Frequenz der externen Gäste zu erhöhen. «Am Morgen und am Nachmittag haben wir Bewohner, Angehörige und Besucher des Sechtbach-Huus als Gäste. Wir wünschen uns den ganzen Tag mehr externe Gäste, um das Café zu beleben und die Infrastruktur besser zu nutzen. Das brächte nicht nur mehr Abwechslung ins Secht-

bach-Huus, sondern würde dem Café auch helfen, sich selbst zu tragen.» Immerhin braucht es ein vierköpfiges Team, um die Öffnungszeiten unter der Woche abzudecken. Eine der Mitarbeitenden hat einen geschützten Arbeitsplatz. Am Sonntagnachmittag wird das Café seit Jahren von freiwilligen Helfenden betrieben. Wir suchen derzeit jemanden, der die Organisation dafür übernimmt (siehe Seite 6).

Um die Attraktivität für regelmässige Gäste zu erhöhen, wird das Angebot laufend ausgebaut und variiert. Neben den beliebten Crêpes gibt es neu ein Tagesmenü und ein Crêpe-Menü, eine Tomaten- und eine Tagessuppe sowie einen Jahreszeiten-Hit nach dem Motto «Es hätt solangs hätt». Für CHF 13.00 bekommt man z. B. eine Crêpe gefüllt mit Mischgemüse an Currysauce und ein Getränk nach Wahl.

«Neben dem Mittagessen servieren wir auf Vorbestellung gerne einen Zmorge, Znüni, Zvieri oder einen Apéro. Ab 17 Uhr abends oder zu bestimmten Anlässen kann das Café exklusiv gemietet werden.» Dank seiner variierbaren Grösse und seinem äusserst flexiblen Angebot eignet es sich



hervorragend für private, betriebliche oder Vereinsnähe, sei es eine Generalversammlung, ein Kassentreffen oder eine Geburtstagsfeier. Gisela Wolff stellt Interessenten je nach Wünschen und Budget gerne ein massgeschneidertes Angebot zusammen.

Das Café-Team freut sich über jeden Gast und jede Anfrage!

Café/Crêperie Sechtbach: die ideale Lokalität für Anlässe

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8.00 – 17.00 Uhr
Sonntag, 14.00 – 17.00 Uhr
(keine Crêpes, dafür feine Kuchen)

Kapazität: 40 Plätze drinnen, 20 draussen

Gruppenbesuche während der Öffnungszeiten (auf Vorbestellung)
Raum mit Getränken (mit oder ohne Bedienung)
Raum mit Menü (Raummiete inklusive)
Raum allein (Sitzungen, GV)

Der Umbau ist abgeschlossen! Die Bewohner sind zurück!



Umbau im Speisesaal und in einem Bewohnerzimmer, oben, glückliche Bewohner im sanierten Sechtbach-Huus, unten

Nach 21 Betriebsjahren stand im vergangenen Herbst eine umfassende Sanierung des Sechtbach-Huus an. Aufgrund der beträchtlichen Lärm- und Schmutzemissionen musste der gesamte Betrieb ausgelagert werden. Zur Erleichterung der Hausleitung konnten alle Bewohner gemeinsam im KZU in Kloten untergebracht und das Angebot an Betreuung, Beschäftigung und Therapie aufrechterhalten werden.

Im Sechtbach-Huus herrschte zur gleichen Zeit ein organisiertes Chaos. Kaum waren die Bewohner ausgezogen, wurden die Küche, Bodenbelege, Türen, Schränke und vieles mehr herausgerissen. Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich (GVZ) verlangte, dass sämtliche Zimmertüren durch feuerfeste EI-30-Türblätter und die brenn-

baren Laminat-Bodenbelege in den Korridoren durch feuerfeste ausgetauscht wurden.

Gleichzeitig wurden die neue Chromstahlküche sowie eine begehbare Kühlzelle eingebaut, der Speisesaal saniert und im ganzen Haus neue elektrische Fenster- und Türantriebe installiert. Zur Freude der Bewohner wurden auch die Laminatbodenbeläge in ihren Zimmern erneuert.

Der gesamte Umbau kostete CHF 1'087'500. Rund die Hälfte davon, CHF 487'000, gingen auf Kosten der notwendigen Brandschutzsanierung, einschliesslich einer vollüberwachten Brandmeldeanlage und einer Sicherheitsbeleuchtung. Die Sanierung der Bewohnerzimmer belief sich auf CHF 203'000, jene der Badezimmer auf CHF 21'000. Die neue

Küche und die Sanierung des Speisesaals kosteten CHF 326'000. Hinzu kamen CHF 49'500 für die Auslagerung des Betriebs.

Die Stiftung WFJB bekam für die notwendige feuerpolizeiliche Sanierung rund CHF 500'000 und für die Telefonie/Alarmierung rund CHF 40'000 vom Sozialamt des Kantons Zürich. Die weiteren Kosten muss die Stiftung selbst tragen. Inzwischen ist der Umbau abgeschlossen, die Bewohner sind zurück und das Sechtbach-Huus ist auf dem neuesten Stand der Sicherheit.

Die Bewohner geniessen vor allem die sichtbaren Verbesserungen. Die Hausleitung und die Mitarbeitenden freuen sich darüber, dass sie wieder mehr Zeit für die Bewohner haben.



Peter Häberli: So hat sich mein Leben verändert

Vermutlich kann nur jemand, der selbst einmal längere Zeit im Koma lag, nachvollziehen, wie es Peter Häberli ergangen sein muss. Der heute 55-Jährige lebte bereits in Bülach, als ihn eine Hirnverletzung jäh aus dem Alltag riss. Er hatte in der Vergangenheit 27 Jahre lang in der Glasfabrik Bülach gearbeitet. Seit Mitte Mai 2013 wohnt er im Sechtbach-Huus. Der gelernte Koch hat den HuusNews erzählt, wie er mit den Folgen seiner Hirnverletzung leben lernte.

Wie kam es zu Ihrer Hirnverletzung?

Ich weiss nur, dass ich im Ausgang zusammenbrach. Ich hatte an diesem Tag starke Kopfschmerzen und fühlte mich irgendwie unwohl. Mehr weiss ich nicht mehr. Ich wurde ins Krankenhaus nach Zürich gebracht und lag sieben Wochen im Koma. Danach war ich sechs Monate in der Rehaklinik Zihlschlacht.

Die Ärzte wussten lange nicht, ob ich überleben würde. Ich war quasi mit einem Bein auf dem Friedhof. An die Zeit im Krankenhaus erinnere ich mich überhaupt nicht, auch nicht an die erste Zeit in Zihlschlacht. Irgendwann sagten mir die Ärzte dann, dass ich Lähmungen hatte und nicht mehr gehen konnte. Ich war sehr schwach, konnte kaum einen klaren Gedanken fassen. Ich konnte mich an nichts erinnern und kannte meine Familie nicht mehr. Die Kommunikation mit den Ärzten, dem Pflegepersonal und der Familie war schwierig, ich musste zuerst wieder lernen zu sprechen.

Wie sind Sie ins Sechtbach-Huus gekommen?

Als ich in Zihlschlacht war, wollte ich immer zurück in meine Wohnung. Das ging natürlich nicht und so musste ich mich nach einer Alternative umschaun. Dank der Zusage des Sechtbach-Huus konnte ich die Rehaklinik Zihlschlacht verlassen.

Pflegen Sie Kontakt mit anderen Bülachern?

Ja, viele Verwandte und Bekannte aus Bülach und Umgebung kommen mich im Sechtbach-Huus besuchen. Meine Familie wohnt nur ein paar Dörfer weiter.

Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Geschichte reagiert?

Am schlimmsten war es für meine Familie. Sie kamen mich regelmässig besuchen. Es dauerte eine Weile, bis meine Kollegen erfuhren, was mit mir passiert war. Sie versuchten mich auf dem Handy zu erreichen, das ich beim Unfall verloren hatte.

Wie haben Sie sich im Sechtbach-Huus eingelebt?

Ich habe mich sehr gut eingelebt und verdanke der Betreuung sehr viel. Fast alles, was ich heute wieder selbstständig machen kann, habe ich im Sechtbach-Huus gelernt: gehen, essen, alleine zur Toilette gehen, duschen oder mich ankleiden. Gehen gelernt habe ich übrigens während des Umbaus im Provisorium in Kloten. Die Mitarbeitenden unterstützen mich grossartig, sie spornen mich auch immer an, meine Gehübungen zu machen.

Was vermissen Sie?

Ich vermisse mein altes Leben,



Peter Häberli, am Cheminée im Café

den Alltag von früher: die Arbeit, das Einkaufen, das Kochen und den Ausgang. Sie müssen aber unbedingt schreiben, dass das Essen im Sechtbach-Huus sehr gut ist, fast zu gut.

Was essen Sie denn gerne?

Ich mag Fleisch und Teigwaren. Ausserdem liebe ich Schokolade, manchmal fast etwas zu sehr. Wenn ich am Morgen auf den Menüplan schaue, ist der Tag schon gerettet. Heute gibt es Pouletwürfel «Stroganoff», Schlupfnudeln und Rosenkohl. Früher bereitete ich mir oft ein Filet Goulasch «Stroganoff» mit einer selbstgemachten Morchelsauce zu.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Ich gehe in die Beschäftigung, wo wir Produkte für den Verkauf herstellen. Ferner löse ich viele Kreuzworträtsel, wenngleich das nicht mehr gleich gut geht wie früher. Und natürlich mache ich täglich meine Gehübungen.

Wie hat sich Ihr Leben verändert?

In meinem Leben ist nichts mehr, wie es einmal war. Ich habe mich oft gefragt, warum das gerade mir passieren musste. Ich bin froh, dass ich früher ein aktives Leben gelebt habe und viel gereist bin. Heute verlasse ich das Haus nur noch in Begleitung. Aber ansonsten fühle ich mich wieder besser.

Finanzierung eines Wohnplatzes

Immer wieder werden wir gefragt, wie sich die Stiftung Wohnraum für jüngere Behinderte (WFJB) und deren drei Wohnhäuser finanzieren.

Grundsätzlich ist es wichtig zu wissen, dass die Stiftung WFJB mit dem Sozialamt des Kantons Zürich jährliche Leistungsvereinbarungen abschliesst. In diesen Leistungsvereinbarungen ist definiert, wie hoch der Kostenanteil der Bewohner ist und wie hoch der Betriebsbeitrag des Kantons Zürich bzw. der Kostenanteil anderer Kantone im Falle ausserkantonaler Bewohner ausfällt.

Diese Betriebsbeiträge der Kantone werden aufgrund des Schweregrads der Behinderung der Betroffenen in fünf Stufen festgelegt und jährlich neu vereinbart. Solche Leistungsvereinbarungen basieren auf der Beitragsberechtigung, die im Wesentlichen festhält, welche Bedingungen wir als Institution erfüllen müssen.

Die direkt durch die Bewohner zu zahlenden Taxen setzen sich bei den meisten aus den gesetzlich festgelegten Beiträgen der IV, der Hilflosenentschädigung und allfälliger Ergänzungsleistungen zusammen. Mit diesen Beiträgen ist es für die Bewohner möglich, die mit dem Kanton Zürich vereinbarte Tagespauschale zu bezahlen.

Um die Betriebskosten vollumfänglich zu decken, ist die Stiftung WFJB zusätzlich auf Spenden angewiesen. Die Spendengelder werden insbesondere für Ausflüge und Ferien verwendet. Ferner erwirtschaften die Betriebe mit diversen Aktionen weitere Mittel. So



Ein Highlight für die Bewohner: spendenfinanzierte Ausflüge und Bewohnerferien

werden etwa die beliebten Anlässe in den Wohnhäusern dazu genutzt, im Bereich Gastronomie Erträge zu generieren.

Und *last but not least* werden diverseste Artikel, die von den Bewohnern in der Beschäftigung hergestellt werden, verkauft.

Wenn die Stiftung WFJB neue Wohnplätze realisieren möchte, müssen diese zukünftigen Plätze beim Kanton Zürich mit einem Konzept beantragt und innerhalb der kantonalen Bedarfsplanung von diesem genehmigt werden. Liegt die Genehmigung zur Realisierung vor, übernimmt der Kanton Zürich ca. 50 Prozent der gesamten Investitionskosten. Die restlichen finanziellen Mittel muss die Stiftung WFJB einbringen bzw. über Spenden beschaffen.

Ein wichtiges Element in der Spendengenerierung ist die gezielte Öffentlichkeitsarbeit wie z. B. die Produktion dieser Hauszeitung. Wir wollen die Öffentlichkeit für die Anliegen der Menschen mit einer Körperbehinderung sensibilisieren, sie laufend über unsere Projekte informieren und sie animieren, diese mit Spenden zu unterstützen. Damit die Spendenden sicher sein

können, dass die Beiträge zielgerichtet eingesetzt werden, ist die Stiftung WFJB ZEWO-zertifiziert. Dieses Gütesiegel garantiert ihnen eine einwandfreie Verwendung ihrer Spende.

Für grosse Projekte wie z. B. den Bau unseres Wohnhuus Meilihof in Ebertswil ist die Stiftung WFJB auch auf Grossspenden, insbesondere von grossen Vergabestiftungen, angewiesen. Weiter gern gesehene Vermögenserträge für neue Projekte sind testamentarische Zuwendungen. Durch eine solche Erbschaft gelangte die Stiftung WFJB zu den rund 4'000 m² Bauland, auf dem nun das Wohnhuus Meilihof steht. Müsste die Stiftung für solche Grossprojekte Kredite bei Banken aufnehmen, wären die Betriebskosten nicht mehr gedeckt.

Um die Stiftungsidee und somit weiteren Wohnraum für Menschen mit einer Körperbehinderung oder einer Hirnverletzung zu realisieren, sind Legate daher äusserst wichtig.

Die Stiftung WFJB und das Sechtbach-Huus sind für alle Formen der Zuwendung dankbar.

Spenden und Legate: Eine Unterstützung, die von Herzen kommt

Die Stiftung WFJB und das Sechtbach-Huus setzen Spendengelder direkt für mehr Lebensqualität der Bewohner ein.

Spenden können zweckgebunden oder frei erfolgen. Eine zweckgebundene Spende erlaubt es Ihnen, gezielte Bereiche wie Freizeitgestaltung, Ferien oder Mobilität zu unterstützen. Viele Ideen zur Unterstützung entstehen im Gespräch. Nicht jede Spende erfolgt per Einzahlungsschein.

Wir haben zahlreiche Spendende, die uns nicht nur finanziell unterstützen, sondern unser Vorhaben auch ideell mittragen oder Freiwilligenarbeit leisten. Letzteres ist in vielfacher Hinsicht ebenso notwendig wie eine finanzielle Hilfe. Wer langfristig etwas erreichen will, muss die Öffent-

lichkeit für seine Projekte sensibilisieren und Kräfte bündeln.

Eine ebenso sinnvolle wie weit-sichtige Hilfe ist ein Legat an die Stiftung WFJB. Sie erlaubt es uns, unsere Projekte langfristig zu finanzieren und somit zu sichern. Mit anderen Worten: Sie helfen Menschen mit einer Körperbehinderung oder einer Hirnverletzung auch in Zukunft ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Was man persönlich kennt, sieht man anders. Wer eine Institution über längere Zeit verfolgt, kann besser beurteilen, wie sie ihre Arbeit ausführt. Das ZEWO-Gütesiegel und die Standards zur Rechnungslegung sind wichtige vertrauensbildende Werkzeuge. Vertrauen in eine Institution bedeutet immer auch Vertrauen in Menschen, welche die Regelun-

gen verantwortungsbewusst umsetzen. Und Vertrauen beruht bekanntlich auf Gegenseitigkeit.

Wir bemühen uns, effizient, transparent und glaubwürdig zu kommunizieren. Trotzdem können weder die HuusNews noch ein Bericht aus dritter Hand einen persönlichen Augenschein ersetzen. Besuchen Sie das Sechtbach-Huus!

Spenden und Legate kommen immer von Herzen. Der persönliche Kontakt mit unseren Spendenden ist uns daher äusserst wichtig. Zögern Sie nicht, Kontakt mit uns aufzunehmen.

Im Namen der Bewohner danken wir Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung.

Spendenkonto PC 85-30900-8

Freiwillige für den Sonntagsdienst im Café Sechtbach gesucht!

Seit 2003 wird das Café Sechtbach am Sonntagnachmittag nur dank dem Engagement von Freiwilligen Helfenden geöffnet.

Federführend bei der Organisation waren in den letzten Jahren Susi und Ruedi Elmer. Nach vielen Jahren Freiwilligenarbeit zugunsten der Bewohner tritt das Ehepaar nun von diesem Amt zurück. Wir danken Susi und Ruedi Elmer an dieser Stelle für ihr treues Engagement.

Das Sechtbach-Huus sucht nun dringend freiwillige Helfende, die diese Aufgabe übernehmen. Gesucht wird insbesondere eine Per-

son, welche die Einsatzplanung des Sonntagsdienstes übernimmt.

Die freiwilligen Helfenden arbeiten im Schnitt einen Sonntag im Monat, von 14.00 bis 17.00 Uhr. Ihre Aufgabe besteht darin, Getränke und Kuchen zu servieren. Der Kuchen wird von der Küche des Sechtbach-Huus geliefert und ist für die Bewohner gratis. Am Sonntagnachmittag werden keine Crêpes serviert.

Das Team des Sonntagsdienstes arbeitet unabhängig von der Hausleitung und kann seine Einsätze untereinander abtauschen, wenn ihnen etwas dazwischen



kommt. Wichtig ist nur, dass das Café am Sonntag pünktlich geöffnet wird.

Wenn Sie Zeit und Lust haben, Sonntagsdienst zu leisten, melden Sie sich bitte beim Hausleiter Guido Eberhard, unter 043 411 43 43. Vielen Dank im Voraus.